

Vorwort und technische Hinweise

Bei der Durchsicht russlandmuslimischer Zeitschriften ist mir die Medikamentenreklame von Sperminum Poehl ins Auge gefallen, die Rinderhoden gegen Neurasthenie anpreist. Aus meinem Unverständnis darüber ist eine Dissertation entstanden, die ich überarbeitet und gekürzt hiermit der Öffentlichkeit vorlege.

Viele Titel und Namen sind aus dem Arabischen transliteriert. Soweit es sich um arabische oder persische Texte oder um nicht integrierte Fremdwörter handelt, gilt die Umschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Für Tatarisch hingegen verwende ich das von der Republik Tatarstan offiziell anerkannte lateinische Alphabet von 2012. Es orientiert sich am Türkkeitürkischen, verfügt aber darüber hinaus über die Buchstaben ä, ñ, q, x und w. V bleibt im Gegensatz zu anderen Turksprachen dabei Fremdwörtern und Namen aus dem Russischen vorbehalten; tatarische, persische und arabische Wörter werden mit w geschrieben, eine Unterscheidung, die es weder im arabischen noch im kyrillischen Tatarisch gibt. Das tatarisch-türkische ğ stelle ich als ğ dar, um Verwechslungen mit dem ğ (ğ, tat. c) aus dem Arabischen zu vermeiden. Ebenso wird das tatarische g für ğ als ğ dargestellt, um es vom g (ğ) zu unterscheiden.

Nun ergibt sich die Schwierigkeit, dass dieselben Laute aus dem Russischen und Tatarischen unterschiedlich transliteriert werden (č/ç, ch/x, š/ş, y/ı, ž/j) und dass das c mit verschiedenen Lauten belegt ist (ц / ğ). In tatarischen Texten lese ich darum russische als tatarische Wörter (z. B. *çaxotqa* statt *čachotka*) und gebe das ц, das sonst als c transliteriert wird, mit ğ wieder, damit es nicht zu Verwechslungen kommt (*çivilizaçija*).

Bei der Vokalisation von Presseerzeugnissen aus dem Wolga-Ural-Gebiet orientiere ich mich am heutigen Tatarisch. Baschkirisch war damals noch keine eigenständige Schriftsprache und unterscheidet sich vom Tatarischen vornehmlich durch eine größere Konsonantenvielfalt, die aber am arabischen Schrift nicht zu erkennen ist. Darum werden aus praktischen Überlegungen heraus alle Texte der Region, die nicht anderen Turksprachen zuzuordnen sind, als tatarische Texte behandelt. Die Konsonanten passe ich nicht an das heutige Tatarisch an, schreibe also nach dem arabischen Schriftbild *yide* und *xatınlar* und nicht *cide* und *xatınnar*. Hingegen wird die Assimilation des arabischen Artikels an die Sonnenbuchstaben im lateinischen Schriftbild wiedergegeben und bei Namen auch gemäß des Tatarischen verhärtet (*Fäxretdin* statt *Fäxr äl-Din*).

Die Namen können für Verwirrung sorgen. Im Fließtext werden sie zwar vereinheitlicht, bei den Literaturangaben kommt es jedoch auf die Wiederauffindbarkeit der Quellen an: Je nach Originalsprache ergeben sich verschiedene Schreibweisen. Darum werden dort tatarische und deutsche Verfasser russischer Texte aus dem Kyrillischen transliteriert (*Fuks* und *Fachrutdinov*). Im Fließtext ist hingegen von *Karl Fuchs* die Rede.

Die russlandmuslimischen Namensverhältnisse sind kompliziert, weil traditionell nicht vorhandene Familiennamen im Untersuchungszeitraum bereits im Aufkommen waren und die Eigenbezeichnung je nach Kontext zwischen nationalen und russifizierten Namensversionen schwanken können. Bei welcher es sich nun um ein Konstrukt oder um Ausdruck der Identität handelt, ließ sich nicht immer feststellen. In unklaren Fällen halte ich mich an die in den einschlägigen tatarischen und baschkirischen Nachschlagewerken übliche Fassung, die eine Ordnung nach Nachnamen bevorzugt. Um die kulturellen Gepflogenheiten jedoch nicht völlig gegen den Strich zu bürsten, habe ich im Literaturverzeichnis die Nach-

namenkonstrukte nicht vorangestellt. Statt dessen sind sie auch im Fließtext in Kapitälchen gesetzt, so dass ersichtlich ist, wo sie im Literaturverzeichnis alphabetisch eingeordnet sind.

Längere Zitate werden durch Einzug und kleinere Schrift optisch hervorgehoben, so dass sich eine zusätzliche Kennzeichnung durch Anführungszeichen erübrigt. In den Fußnoten werden wörtliche Zitate stets in der Originalschrift der verwendeten Quelle zitiert, außer bei den wenigen aserbajdschanischen Zitaten, weil dort Latein mittlerweile die offizielle Schrift ist. Orthographische Eigenheiten der Originalzitate werden unkommentiert übernommen, soweit der Sinn außer Frage steht. Ich passe die alte kyrillische Schreibweise insoweit der Sprachreform an, als ich *i* als *и* sowie *ѣ* als *e* schreibe und auf das *ъ* am Ende eines nicht weich auslaufenden Wortes verzichte, weil es sich von selbst versteht. Bei der Wiedergabe von Originaltexten in arabischer Schrift bin ich bemüht, die Trennungen und Verbindungen im Wort beizubehalten, da sie oft bewusst zum Verständnis oder als grammatikalische Signifikanten eingesetzt wurden. Darum werden unleserliche Buchstaben wenn möglich unterstrichen, um nicht den Fluss durch eckige Klammern zu stören.

Die russischen Verwaltungseinheiten wie *Uezd* und *Zemstvo* werden im Deutschen übernommen, um bei der Leserschaft eine Verwechslung der Verwaltungsebenen zu vermeiden. Die russischen Adjektivverbindungen bei Lokalangaben werden im Deutschen als Substantive wiedergegeben (*Uezd Kasan* für *Kazanskij Uezd*).

Es ist mir ein Anliegen, nicht durch die Sprache unnötige Mauern aufzubauen. Eingebürgerte Fremdwörter wie *Koran*, *Scharia*, *Hadith*, *Kasan*, *Fatwa* werden wie deutsche Wörter geschrieben und gebeugt (*Muslimin* statt *Muslima*, *Hadithe* statt *'Aḥādīṭ*). Ebenso bürgere ich *māktāb* und *mādrāsā* kurzerhand als *Mekteb* und *Medrese* ein, um sie besser in die deutsche Grammatik zu integrieren.

Die vollständige Literaturangabe erscheint grundsätzlich nur im Literaturverzeichnis. In den Fußnoten wird nur der Verfasser und in Klammern der Jahrgang angegeben. Der Titel wird nur eigens aufgeführt, wenn er an dieser Stelle inhaltlich aufschlussreich oder zur genauen Zuordnung unvermeidlich ist. Archivalien werden wie folgt zitiert: Archivname f. (*Fond*: „Fonds“), op. (*opis*: „Register“), d. (*delo*: „Sache“), l. (*list*: „Blatt“).

Das Zitieren von Hadithen stellt wegen der abweichenden Zählweisen eine gewisse Herausforderung dar. In Anlehnung an WERNICKE gebe ich die Quelle folgendermaßen an: Hadithsammlung, Name des Buches, Kapitelnummer (*bāb*) und evtl. in Klammern die Hadith-Nr. Also z.B.: *Ṣaḥīḥ al-Buḥārī*, *Ṭibb* 1 (5678). Bei Zitaten daraus verzichte ich auf die Wiedergabe des *isnād* (Überliefererkette) und beschränke mich auf den Kerntext (*metn*).

Zeitangaben von Veröffentlichungen im Zarenreich werden nach dem Julianischen Kalender wiedergegeben. Dies gilt auch für tatarische Zeitschriften, soweit Zeitangaben nach Julianischer und islamischer Zeitrechnung vorliegen. Wird nur das Jahr nach der Hidschra benannt, wird die julianische Entsprechung in Klammern beigefügt.

Angaben zu Morbidität, Mortalität und Letalität beziehen sich, falls nicht anders angegeben, grundsätzlich auf den Zeitraum eines Jahres.

Zuletzt noch ein Wort des Dankes: Ohne die Gastfreundschaft in Kasan, Ufa und Orenburg wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen. Hier möchte ich vor allem Valentina Čekalova danken, deren Freundschaft und deren Küchengespräche überhaupt erst der Ansporn waren, mich mit tatarischer Geschichte zu beschäftigen. Marsil' Farchšatov hat mich mit Unterkunft und Hilfe bei den ersten Schritten ins Archiv sehr unterstützt.

Meiner Erstgutachterin Prof. Dr. Ingeborg Baldauf danke ich für die Ermutigung, für die vielen hilfreichen Anmerkungen und für die Bewahrung vor so manchem Übersetzungsunfall. Prof. Dr. Volker Hess danke ich dafür, dass er sich über die Disziplinen hinweg als Zweitgutachter hat ins Boot holen lassen und mich zur Theorie beraten hat. Dem Colloquium des Zentralasien-Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin verdanke ich anregende Diskussionen. Dr. Beatrice Frank hat freundlicherweise Korrektur gelesen und mir im kritischen Gespräch sehr geholfen. Natürlich bin ich allein verantwortlich für die Fehler, die sich an meinen Lektoren vorbeischieben haben.

Mein größter Dank gilt meinen Eltern, besonders aber meiner Mutter, die unermüdlich die Fahne hochgehalten hat. Valentin hat dieses sein älteres Geschwister schnell überflügelt und ihm großzügig die Rolle des Sorgenkindes überlassen, auch dafür sei gedankt.

